

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin Bay,
sehr geehrter Herr Biadacz,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Heizmann,
liebe Frau Siefert,
lieber Herr Rausch,
liebe Schulleiter*innen und Kolleg*innen,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste!

Als ich von unserer Schulreferentin Frau Siefert erfahren habe, dass ich mit dem heutigen Festakt als Schulleiterin des Max-Planck-Gymnasiums eingesetzt werde und auch eine Rede zu meiner Amtseinführung halte, meinte sie - ich zitiere wörtlich - „Und dann haben Sie das letzte Wort“.

Zunächst bedeutet dieser Satz natürlich, dass ich die Schlussansprache dieser Veranstaltung halte, anknüpfen darf an abschließende Worte des nun scheidenden Schulleiters Herr Rausch, der das MPG die letzten Jahre sehr geprägt hat.

Letzte Worte zu haben bedeutet also einen Blick sowohl in das Vergangene als auch in die Zukunft zu werfen. Dieser doppelte Blick gilt auch mir, meinen Erfahrungen und Entscheidungen, die mich hierher in dieses neue Amt der Schulleiterin des MPG geführt haben. Denn Schule, das wissen wir alle als ehemalige Schüler*innen, als Pädagogen und als Eltern, ist ein zutiefst prägender und vielschichtiger Raum.

Aus den Erfahrungen als Schülerin am Fürstenberg-Gymnasium in Donaueschingen in den 80 Jahren scheint mir dies das Wichtigste: Schule ist Ort der Gemeinschaft. Das ist unabhängig von Zeit, Örtlichkeit und Gegebenheit.

Gemeinschaft bedeutet eine Menge Worte auszutauschen, sei es mündlich, schriftlich, direkt oder heute medial. Dabei ist nicht die Menge an Worten entscheidend – das wissen wir alle -, sondern eine Kommunikationskultur, die verschiedene Meinungen zulässt um gemeinsam eine Entscheidung treffen zu können.

Dies gilt auf allen Ebenen, besonders jedoch, wenn Bildungschancen vergeben werden. Bevor das letzte Wort gesprochen ist, bevor eine Schullaufbahn besiegelt ist, müssen im Vorfeld mit den Beteiligten umsichtig Worte gesprochen worden sein, um letztendlich eine verantwortungsvolle Entscheidung zu treffen, die dem Einzelnen gerecht wird.

Klassenarbeiten, Tests, Präsentationen, Unterrichtsgeschehen und Hausaufgaben ergeben Noten, die letztendlich über Zukunftschancen von Kindern & Jugendlichen entscheiden. Dabei dürfen Stolpersteine, die in den 80ern Akzent & Dialekt hießen, heute eher Hautfarbe, Ethnie und Nationalität Thema von Diskussionen sein – keine Frage-, jedoch nicht zum Nachteil gereichen. Im alltäglichen Miteinander in der Schule sollten Bildungschancen unabhängig von der sozialen Herkunft möglich sein.

Meine Studienjahre an der Universität in Freiburg i.Br. und in Edinburgh in Schottland in den 90 Jahren haben mir gezeigt, worin Elternhaus und Schule gleichermaßen unsere Schüler*innen frühzeitig und dauerhaft bestärken können:

- * in der Überzeugung, dass Wissen stark macht und bereits kleine Erfolge Selbstbewusstsein stiften

- * dass es wichtiger ist zu wissen, **wie** man lernt und das Gelernte anwendet, als das Wissen selbst; denn Wissen ist in unserer hochentwickelten Gesellschaft und Wissenschaft vergänglich

- * dass zum Leben nicht nur lernen gehört, sondern direkten persönlichen und interkulturellen Austausch zu erleben, um sich selbst besser einschätzen zu können und den Horizont zu erweitern.

Erhalten Schüler*innen die Chance diese Kompetenzen zu erwerben, geben wir Ihnen ein hohes Gut mit auf die Reise in eine immer komplexere und sehr diverse Welt.

Als junge Kollegin im Gymnasium Wilhelmsdorf ab der Jahrtausendwende durfte ich erfahren, dass Schule nicht gleich Schule ist, sondern (dass) es auch Freiräume zur Gestaltung schulischer Prozesse gibt, die es kreativ und mutig zu nutzen gilt.

Diesen Gestaltungsraum muss es auch in Zukunft für Schulen geben, um den Spagat von individueller Lernbiographien und dem staatlich anerkannten Schulsystem angemessen Rechnung zu tragen.

Mein bisheriger beruflicher Weg hat mir immer wieder gezeigt, dass gerade in Sachen „Schule“ niemals das letzte Wort gesprochen ist: dass es immer wieder

- neue Fächer,

- Weiterentwicklung von Unterricht,

- Erweiterung von Kompetenzbegriffen und

- Ausgestaltung von schulischen Abschlussprüfungen gibt,

um nur wenige greifbare Beispiele zu nennen.
Auch Schule muss den veränderten Bedingungen in der Welt draußen durchdachte und zukunftsorientierte Gegebenheiten schaffen, erst recht in so bewegten Zeiten wie wir sie aktuell erleben.
Meine damaligen Mentorinnen haben vielfältige Ideen und Vorstellungen in ihrer Schullaufbahn umgesetzt und mich animiert bei der Gestaltung von Schule mitzuwirken. Ihnen gilt heute mein innigster Dank für ihre Unterstützung und ihre ehrliche & offene Einschätzung.

Im Jahr 2004 wechselte ich nach dieser inspirierenden Phase ans Schönbuch-Gymnasium in Holzgerlingen, einer großen Schule mit Vielfalt und einer gelebten Diskussionskultur, eben jenen Worten, die für abgewogene Entscheidungen ausgetauscht werden müssen - und gleichzeitig einer klaren Struktur, die es braucht, wenn schlussendlich „das letzte Wort gesprochen werden muss“.
Das SGH hatte eine für mich vorbildhafte Kombination für Entfaltung und Orientierung, auch im Hinblick auf meine Fächerkombination Biologie und Deutsch.
Im Zuge meines Engagements für die Themen Offene Ganztageschule, Leitbild, Evaluation und den damit verbundenen Einstieg in Verwaltungsaufgaben wurde ich 2011 stellvertretende Schulleiterin. Diese Stelle zeigt durch die Verzahnung von Planung & Organisation und der darauffolgenden praktischen Umsetzung, wie wichtig Vertrauen, Gemeinschaft und eine auf Konsens basierte Kommunikation in einer Schule des 21. Jahrhunderts sind.
Mein Dank gilt an dieser Stelle besonderen Kolleg*innen und Abteilungsleiter*innen, den Sekretärinnen, meinem Vorgänger im Amt des Stellvertreters sowie meinem vorherigen und derzeitigen Schulleiter am SGH.

Und nun folgt für mich ab dem 1. August 2022 ein neuer Schritt: Ich werde Schulleiterin hier bei Ihnen, am Max-Planck-Gymnasiums in Böblingen.

Schon meine Recherchen auf der Homepage, mein erster Besuch beim nun scheidenden Schulleiter Herr Rausch und die Vorstellung in der Schulkonferenz im Rahmen des Bewerberverfahrens haben mir gezeigt, dass diese Schule ein beeindruckendes Spektrum an Profilen und Angeboten außerhalb des Unterrichts bereithält, damit sich

Schüler*innen mit ihrem Potential, ihren Interessen und Kompetenzen entfalten können.

Meine Schulbesuche in den vergangenen Tagen zeigen mir eine heterogene und freundliche Schülerschaft, die es nun für mich genauer kennen zu lernen gilt.

Als ich mich vergangene Woche den Kolleginnen und Kollegen vorgestellt habe, war mir bewusst, dass meine Identifikation mit dem Max-Planck-Gymnasium als „meiner Schule“ auf einer konstruktiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Ihnen als Lehrerinnen und Lehrern fußt.

Dasselbe gilt für meine wichtigen Teampartner, dem Stellvertretenden Schulleiter Herr Traunecker und den Abteilungsleitern und allen Funktionsträgern.

Die Zusammenarbeit mit den Sekretärinnen und dem Hausmeister bieten mir weitere Chancen mich in das besondere Innenleben dieser Schule einzufinden.

Der Austausch mit dem Vorstand des Elternbeirats zeigt mir eine offene Haltung und einen sachorientierten Diskurs.

Dafür bin ich Ihnen allen sehr verbunden.

Ganz besonders danken möchte ich Ihnen allen, die Sie die Schul**gemeinschaft** des MPG bilden und dessen spirit und Zusammenleben prägen, für den Vorschuss an Vertrauen, den Sie mir entgegenbringen, sowohl was meine Fähigkeiten als zukünftige Schulleiterin angeht, als auch in meine Person.

Ich hoffe auf eine ehrliche und vertrauensbasierte Zusammenarbeit mit allen Beteiligten sowie einen fairen und konstruktiven Dialog.

Kommen wir nochmals zurück auf die Redewendung vom Anfang.

„Das letzte Wort haben“ bedeutet in vielen Situationen und Prozessen im Schulleben nach dem gelungenen Austausch von Worten eine Entscheidung zu treffen, eben das letzte Wort zu sprechen, und verantwortlich zu sein für das, was aus dieser Entscheidung folgt: für mich als Schulleiterin verantwortungsbewusst zu handeln und Vertrauen in das zu investieren, was Schule ausmacht – ein lebendiges Miteinander von Schüler & Schülerinnen, Kolleginnen & Kollegen, Eltern, Sekretariat & Hausmeister, Schulträger, Schulbehörden und Schulpartner.

In diesem Sinne habe ich nun für heute „das letzte Wort“ gesprochen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.